

Oksana Vrublevskaja, Volgograd

Veranstaltungsnamen – Prinzipien und Verfahren der Nomination von Veranstaltungen im Deutschen und Russischen

Die grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen wirken sich auf alle Seiten unseres Lebens aus. Und die Onymie reagiert auf diese Veränderungen. Als Ergebnis erscheinen neue Objekte Ausstellungen und andere Events, die Ende 20. bis Anfang 21. Jahrhundert in Russland sehr geworden sind. Das wissenschaftliche Interesse an diesen Namen ist in den letzten Jahrzehnten gestiegen.

Die Klasse der Bezeichnungen solcher Art kann unter dem Terminus Heortonymie zusammengefasst werden.

Wir folgen der Definition von N. V. PODOŁSKAJA: Sie versteht unter Heortonymen Bezeichnungen von Festen und Festveranstaltungen, eines denkwürdigen Ereignisses, eines historischen Jahrestags oder eines Festivals, so z. B. *Weihnachten*, *Новый год* [Neujahr], *Tag der deutschen Einheit*, *День Учителя* [Tag des Lehrers], *Festival „Студенческая весна на Волге“* [Studentenfrühling an der Wolga] usw. (PODOŁSKAJA 1988, 48).

Unseres Erachtens gehören zu den Heortonymen Bezeichnungen von Festen, Feiertagen (solche wie z. B. *Ostern*, *Pfingsten*, *Allerheiligen* u. Ä.),* außerdem Bezeichnungen von Festivals, Ausstellungen, Wettbewerben, Kampagnen, Aktionen u. Ä.

Als Gegenstand unserer Abhandlung betrachten wir die Veranstaltungsnamen (VN) als Namen von Festivals, Ausstellungen, Wettbewerben, Wettbewerben, Kampagnen, Aktionen u. a.

Im onomastischen Raum, der in der Zeit unter dem Gesichtspunkt der Feld-Theorie betrachtet wird, nehmen Veranstaltungsnamen einen peripheren Platz ein, wie auch Ergonyme (Benennungen der Betriebe, Werke u. a.), Faleronyme (Benennungen von

Orden und Preisen), Hemeronyme (Benennungen der Massenmedien) und andere Klassen mit appellativisch-onymischen Merkmalen. Zu diesen Merkmalen gehören folgende:

- Häufige Änderungen und Wechsel der Namen in Peripherieklassen tragen dazu bei, dass sie die signifikative Komponente bewahren. Das erlaubt, von doppelter Semantik der peripheren Namen zu sprechen: von onomastischer und voronomastischer Bedeutung.¹
- Dank der Bewahrung der voronomastischen Bedeutung haben die Peripherienamen besondere außerlinguistische Funktionen, die für Kernklassen nicht kennzeichnend sind, und zwar informierende Funktion, Werbefunktion, die Funktion der Eigentumsicherung und die Funktion der Qualitätsgarantie (KRJUKOVA 2004, 39).
- Das andere Merkmal der Peripherieklassen ist die Verschiedenartigkeit der Namenstruktur (nicht nur einzelne Wörter, sondern auch Wortverbindungen, sogar ganze Sätze, Abkürzungen verschiedener Art, Wortverbindungen mit Buchstabenkombination und Ziffernelementen können Eigennamen werden) und der Mangel an deutlicher Systemorganisation: Für die Nomination gleichartiger Objekte werden strukturell und semantisch verschiedenartige/unterschiedliche Benennungen verwendet.

In diesem Zusammenhang wird klar, dass die Bestimmung der Prinzipien und Verfahren zur Nomination von Veranstaltungsnamen Hauptaufgabe bei der linguistischen Charakteristik der Veranstaltungsnamen ist.

Unter dem Terminus *Nomination* versteht man Nominierung, das Nominieren, den Prozess der Nomination (PODOL'SKAJA 1988, 87). Der Terminus *Nomination* kommt von lat. *nominatio* und bedeutet sowohl den Prozess des Nominierens als auch das Ergebnis, den Namen als Resultat. Die Eigennamen sind das Ergebnis von sekundärer Nomination.²

Die onomastische Nomination kann natürlich und künstlich sein (GOLOMIDOWA 1998). Bei der Klärung der Spezifik der natürlichen und künstlichen Nomination wird die Situation des Nominierens berücksichtigt. Die Situation ist die Gesamtheit der Faktoren, die es in der Wirklichkeit und im Bewusstsein des Sprechers gibt, und die die Auswahl der sprachlichen Mittel bedingen (ГАК 1998, 358). Davon ausgehend bestimmt M. V. GOLOMIDOWA:

- natürliche Nomination ist der „Prozess der spontanen Auswahl (vom Sprachträger) der optimalen Variante von Inhalt und Form einer sprachlichen Einheit im Laufe des Gebrauchs dieser Nomination (dieser sprachlichen Einheit) in der Kommunikation“.
- künstliche Nomination bezeichnet „den bewussten und zielgerichteten Akt, der auf apriorische Usualisierung der geschaffenen (gebildeten) sprachlichen Einheit ausgerichtet ist“ (GOLOMIDOWA 1998, 5).

Anders gesagt, kann man natürliche und künstliche Nomination als verschiedene Wege der Auffüllung des lexikalischen Systems einer Sprache dank der eigenen Ressourcen betrachten, und gleichzeitig als unterschiedliche Formen der Usualisierung von unten – durch Anerkennung der nominativen Einheit in der Kommunikation und diese Approbation wird von der Konkurrenz der anderen Varianten begleitet; von oben – durch die zielgerichtete Einführung der von einem konkreten Nominatoren geschaffenen Einheit in die alltägliche Kommunikation (GOLOMIDOWA 1998, 9).

So kann man im Großen und Ganzen behaupten, dass das Nominieren der Peripherieklassen ein künstlicher und rationaler Prozess ist. Die Peripherieklassen besetzen folgende kennzeichnende Besonderheiten der künstlichen Nomination:

- das Schaffen eines neuen Namens ist ein einmaliger Willensakt (Entscheidung) eines konkreten Nominatoren. Das verstärkt die Auswirkung der subjektiven Faktoren auf den Nominationspro-

- zess, und das wiederum führt zum Gebrauch (zur Berücksichtigung) eines unwichtigen Merkmals als Nominationsmotivierung.
- der Nominator bemüht sich, Verstehen und Interpretation des neuen Namens beim Empfänger vorauszusehen;
 - die Usualisierung des künstlichen Namens wird unbedingt von schriftlicher Fixierung begleitet (Aushängeschilder, Etiketten, Werbekataloge u. a., die auf eine allgemeine Wahrnehmung orientiert sind); hinzu kommt mündliche Verkündigung durch Massenmedien (KRJUKOVA 1997, 72).

Das oben Angeführte lässt schlussfolgern, dass die Namen von Veranstaltungen (NvV) ein Ergebnis der künstlichen Nomination sind.

Unter der künstlichen Nomination verstehen wir einen bewussten Akt der zielgerichteten Einwirkung zum Schaffen einer nominativen Einheit mit Berücksichtigung sowohl außerlinguistischer als auch linguistischer Bedingungen in der Situation der Namensverleihung. Die Nominationsprozesse werden in der Onomastik ausgehend von den Begriffen *Prinzipien* und *Verfahren der Nomination* erforscht.

Unter dem Nominationsprinzip wird das verstanden, was ein Subjekt der Nomination (Nominator) zugrunde legt. N. D. GOLEV bestimmt das Prinzip der Nomination auf folgender Weise das sind spezifische onomasiologische Modelle, die die charakteristischen Aspekte und Besonderheiten verallgemeinern, aufgrund welcher gleichartige Objekte nominiert werden (GOLEV 1981, 12).

Die Analyse des Materials lässt zwei Hauptprinzipien der Nomination der Veranstaltungen aussondern: das identifizierende und das konventionell-symbolische Prinzip.

Unter dem identifizierenden Prinzip wird verstanden, dass im Namen selbst eine explizite Angabe der extralinguistischen Ursachen/Gründe für die Veranstaltung erfolgt. Man kann unterscheiden:

- (1) Nomination eines Objekts nach dem Charakter des Ereignisses, z. B. *Шедевры российской миниатюры – выставка, посвящённая 80-летию мастерского промысла лаковой миниатюрной живописи* („Meisterwerke der russischen Miniatur“ – Ausstellung, die dem 80. Jahr des Meistergewerbes der Miniatur-Lackmalerei gewidmet ist), *Московский международный фестиваль рекламы* („Moskauer internationales Werbefestival“); *Bayreuth 2000 – Richard-Wagner-Festspiele*, *Internationales Leipziger Festival für Dokumentarfilm*, *Metapher – Festival für Neue Vokalmusik*;
- (2) Nomination eines Objekts nach dem Ort, in dem eine Veranstaltung stattfindet, z. B. *Небо Святого Сергия* („Himmel des Heiligen Sergij“ – Luftballonfestival, findet über dem Territorium des Doms zum Heiligen Sergij statt), *Орлёнок – фестиваль визуальных искусств* (Festival der visuellen Künste), *проводится в лагере Орленок* (findet im Lager „Orlenok“ statt), *Суздаль 2003 – фестиваль анимационного кино в Суздале* (*Susdal – Festival der Animationsfilme in Suzdal'*), *кинофестиваль „Кинематографисты с берегов Невы – городу на Онего* („Lenfilm“ in Karelien) (Filmfestival „Filmkünstler vom Nevaufer – der Stadt am Oнего“ [„Lenfilm in Karelien“]), *Шереметьевские сезоны в Останкино – музыкальный фестиваль* („Die Jahreszeiten von Šeremet'ev“ – Musikfestival); *Berlinale – internationale Filmfestspiele Berlin*, *Internationales Bodensee-Festival*, *Musikfestspiele Sanssouci*;
- (3) Nomination eines Objekts nach einer Persönlichkeit (jemandem zu Ehren), z. B. *театральный фестиваль им. А. П. Чехова* (*Tschechow-Theaterfestival*), *Цветы Сергея Губанова* (Ausstellung) („Blumen von Sergej Gubanov“ [Ausstellung]), *Mozart an der Zeitenwende – deutsches Mozartfest*, *Schubertiade* (in Schwarzenberg), *Internationales Beethovenfest* (in Bonn), *Albrecht Dürer – Ausstellung des gesamten graphischen Werkes*;
- (4) Nomination eines Objekts nach der Zeit, z. B. *Музыкальная осень* („Musikherbst“), *Театральная весна – фестиваль башкир-*

ких театров („Theaterfrühling“ – Festival der baschkirischen Theater), *Sommerkonzerte zwischen Donau und Altmühl*, *Internationale Sommerfestspiele* (Baden-Baden).

Bei konventionell-symbolischen Namen sind Merkmale des Objekts grundlegende und bestimmende Motive der Nomination (z. B. *Зелёный взгляд* („Der grüne Blick“) – *фестиваль экологических фильмов* (Festival der ökologischen Filme), *Umsonst und draußen* (größtes eintrittsfreies Musikfestival Deutschlands). Das unterscheidet sie von symbolischen Namen (z. B. *Adam & Eva Hair Salon* u. a.), die keine semantische Gemeinsamkeit mit dem Objekt zeigen bzw. besitzen.

Die Analyse der gesammelten Beispiele der VN zeigt, dass das identifizierende Prinzip sowohl bei den russischen NvV als auch bei den deutschen dominiert (etwa 87% solcher Namen). Das kann durch die Spezifik des nominierten Objekts erklärt werden: Es wird da kein konkreter Gegenstand, kein Objekt, sondern eine Idee individualisiert. Dabei spielt die informierende Funktion die Hauptrolle. Die Auswahl in einigen Fällen nach dem konventionell-symbolischen Prinzip wird dadurch erklärt, dass NvV außer der informierenden Funktion auch noch die Werbefunktion realisieren.

Das Vorhandensein der informierenden Funktion verursacht keinen Gebrauch des symbolischen Prinzips. Dieses Prinzip ist für einige andere onomastische Klassen charakteristisch, so für einige Arten von Ergonymen und Pragmatonymen, für Namen, die keine semantische Verbindung mit dem nominierten Objekt haben (KRJUKOVA 1997, 2004).

Was die Verfahren der Nomination angeht, so sind die Hauptverfahren der Nomination universal (oder fast universal), und sie nehmen die zentrale Stelle im System der nominativen Mittel einer beliebigen Sprache ein.

Zu diesen Verfahren gehören das semantische, das syntaktische, das wortbildende, das komplexe und phonetische Verfahren.

Der Gebrauch dieser Verfahren sei nun an Beispielen zweier (bezüglich der Struktur) verschiedener Sprachen – Russisch und Deutsch.

Das semantische oder lexikalisch-semantische Verfahren der Nomination besteht in der Bildung neuer Wörter mittels der semantischen oder lexikalisch-semantischen Transformation der Wörter oder Wortverbindungen einer konkreten Sprache. Zu solchen Transformationen im Bereich der onomastischen Nomination gehören die Onymisierung der Appellative und die Transonymisierung. Onymisierung bedeutet den Übergang eines Appellativs in einen Eigennamen. Die Transonymisierung ist ein sehr verbreiteter Weg der Bildung neuer Eigennamen mittels Versetzung eines bekannten Namens in eine andere onomastische Klasse (TuMOF 1986, 46). Zum Beispiel *Зима* („Winter“) – Fotowettbewerb (Onymisierung des Appellativs *зима* ‘Winter’), *Мариинский* („Mariinskij“ – der Name des Theaters), *Napoleon* – Ausstellung von Museumsreliquien im historischen Museum, Speyer/Pfalz (Transonymisierung des Eigennamens *Napoleon*).

Das syntaktische Verfahren der Nomination umfasst die Generierung eines Namens auf Grund einer freien Wortverbindung. Die Wortverbindungen können mittels eines beordnenden oder unterordnenden Zusammenhangs gebildet sein. z. B. *Спаси и сохрани* („Retten und bewahren“) – Internationales Kinofestival zu ökologischen Themen (beordnender Zusammenhang), *Эпидемия любви* („Epidemie der Liebe“) – Ausstellung der Werke von Irina Maschizkaja (unterordnender Zusammenhang), *Серебряные струны* („Silbersaiten“) – конкурс авторской песни (Wettbewerb des Autorlieds) (unterordnender Zusammenhang), *Thema der Künstler dieser Generation* – Ausstellung der Werke des Fotografen C. Heffer und Pank-Maler M. Kippenberger (unterordnender Zusammenhang), *Bonner Biennale – Festival der modernen Autoren* (unterordnender Zusammenhang).

Das wortbildende Verfahren der Nomination bewirkt die Bildung von Wörtern, Ableitungen oder Komposita aufgrund von

einstämmigen Wörtern mit Hilfe des Gebrauchs von wortbildenden Modellen einer konkreten Sprache. Bei der Bildung der NvV sind folgende Arten der Wortbildung produktiv: Affigierung, Bildung von Komposita und Abkürzungen. Vergleiche hierzu *М.Ани. Фест* – Festival der Amateure von Anime und Manga (Abkürzung), *Mosshoes* (Zusammensetzung), *Sommerzeit* – Internationales Gartenfestival in Sachsen-Anhalt (Dessau-Wörlitz) (Zusammensetzung), *Schubertiade* (Suffigierung).

Das komplexe Verfahren ist eine Kombination einiger der oben genannten Verfahren bei der Bildung eines Namens. Das können auch Kombinationen von Wörtern mit Ziffern, von Abkürzungen mit Wortverbindungen usw. sein: Ausstellung *200-летие МИД России* („200 Jahre MfAA“), *Амбюенне-Россия 2002* – Internationale Ausstellung, *Internationales Literaturfestival, Dorf ist besser als D.U. von 21. Jahrhundert.* – Ausstellungswettbewerb des Wohnflächendesigns (Neuss).

Das phonetische Verfahren beinhaltet die Bildung eines Namens durch Zusammenfügen einzelner Wörter in einer neuen Reihenfolge. Die Namen, die mittels des phonetischen Verfahrens gebildet werden, sind strukturell unmotiviert, so z. B. solche Pragmatonyme wie *Kodak, KitKat* u. a.

Es wurde kein NvV ermittelt, der mit Hilfe des phonetischen Verfahrens gebildet wurde. Das kann damit erklärt werden, dass das identifizierende Prinzip das Hauptprinzip für NvV darstellt, weshalb das phonetische Verfahren nicht zur Anwendung kommt.

Hier lohnt es sich anzumerken, dass die Verfahren bei der Bildung der NvV im Russischen und Deutschen unterschiedlich sind. In jeder Sprache gibt es eigene Regeln der Nomination. So bezeichnet man z. B. im Deutschen Merkmale des Objekts eher mit Hilfe der Wortbildung, z. B. *R(h)einvokal, Wissenschaftsnacht*, als mit Hilfe von Adjektiven wie im Russischen, z. B. *Амурская осень* („Amurherbst“; gemeint ist der Fluss Amur), *Книжная бессонница* („Buchschlaflosigkeit“).

Die Spezifik der nominativen Kraft von sprachlichen Einheiten einer Sprache wird in großem Maße von den technischen Möglichkeiten der konkreten Sprache im Bereich des Schaffens oder Entlehnens (von Einheiten, die nominative Funktion erfüllen können) bestimmt, aber auch von den Möglichkeiten, die von der Struktur der Sprache anhängen. Die Analyse zeigt folgende Korrelation der Verfahren im Russischen und Deutschen:

	semantisches	syntaktisches	wortbildendes	komplexes
Deutsch	20,3%	54%	23,7%	2%
Russisch	22,4%	63,8%	12%	1,8%

Tabelle 1: Die Verfahren der Nomination von NvN
im Russischen und Deutschen

Die Ergebnisse dieser Tabelle zeigen, dass der Teil der Namen, die nach syntaktischen Verfahren gebildet wurden, im Deutschen 10% niedriger ist als im Russischen. Das lässt sich dadurch erklären, dass (wie oben schon dargelegt wurde) man im Deutschen Merkmale des Objets eher mit Hilfe der Wortbildung kennzeichnet (das beweisen 23,7% solcher Namen).

Außerdem kann die Auswahl eines Verfahrens auch den pragmatischen Zielen dienen. Die Untersuchung des Aspekts bei NvV ist auch eine aktuelle und interessante Richtung in der Forschung.

Literatur

- V. G. GAK, *Jazykovye preobrazovanija*, Moskva 1998, 786 S.
- N. D. GOLEV, *O nekotorych obščich osobennostjach principov i sposobov nominacii v dialektnoj leksike flory i fauny*, Tomsk 1981, 12–20.
- M. V. GOLOMIDOVA, *Iskusstvennaja nominacija v russkoj onomastike*, Ekaterinburg 1998, 232 S.
- I. V. KRJKOVA, *Osnovnyje nominacionnye processy v periferijnoj zone onomastičeskogo prostanstva*, Moskva 1997, 168–173.
- DIES., *Reklamnoe imja. Ot izobretenija do precedentnosti*, Volgograd 2004, 360 S.
- N. V. PODOĻSKAJA, *Slovar' russkoj onomastičeskoi terminologii*, Moskva 1988, 87 S.
- TuMOF: *Teorija i metodika onomastičeskich issledovanij*, Moskva 1986, 254 S.
- A. V. ŽURAVLEV, *O predmetnoj nominacii*, Moskva 1982.

Anmerkungen

- * Die Verwendung des Terminus Heortonym bedeutet nicht, dass die bei PODOĻSKAJA damit verbundene Beispielreihe akzeptabel ist. Wesentlich ist vielmehr die Einmaligkeit des Ereignisses und damit die Herstellung von Monoreferenz. Dies ist bei Namen von Veranstaltungen wie *Landesgartenschau Oszatz*, *Landesgartenschau Lichtenstein* usw. gewährleistet. Vgl. ausführlicher dazu D. NÜBLING, *Zeitnamen*, in: *Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, hrsg. von A. u. S. BRENDLER, Hamburg 2004, 836 f. [K. H.]
- 1 Beispiel: Der VN in dem Kontext „Okno v Evropu vnov' otkryvaetsja v srednevekovom Byborge, gorode, kotoryj ...“ bewahrt die signifikative Komponente 'Peter I. öffnete das Fenster nach Europa'. Und die Bewahrung dieses Signifikats wiederum dient zugleich dazu, den VN eine zusätzliche Funktion erfüllen zu lassen.
 - 2 Primäre Nomination wird verstanden als Benennung eines Gegenstandes bzw. Objekts, für das es bisher keine sprachliche Bezeichnung gab. Sekundäre Nomination ist die erneute Benennung eines Objekts, das schon eine Bezeichnung besitzt (vgl. ŽURAVLEV 1982, 45–109).

Summary

The present scientific research examines the names of festal events (festivals, exhibitions, shows, contests, campaigns and etc) and their linguistic characteristics. Our purpose is to define the status of such names as proper names and to investigate the structural-semantic features of German and Russian names of festal events.

In the course of this investigation we have come to the conclusion that the names are pinned down as a cause of the secondary artificial nomination.

In general, the results of our analysis indicate that the identifying method of nomination proves to be the leading one. This fact can be explained by the specificity of the object of nomination, which is understood as an idea or concept underlying any festal event but not a definite object.

To summarize the ideas, the choice of the nomination means (semantic, syntactical, word-forming and complex) is dependent not only upon the specific features of the object of nomination but upon the inbuilt potential of the language.